

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 203.

Dienstag, den 21. Juli.

1840.

### Börse in Leipzig, am 20. Juli 1840.

Course in königl. sächs. Wechselzahlung

nach §. 3. des Gesetzes vom 8. Januar und §. 3. der Verordnung vom 2. Februar 1838.

		Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	137½	Augustd'or à 5 $\frac{1}{2}$ Mk. blo.	—	—	—	K.S. Camm.-Cred.-C.-Sch. à 2%	—	—	—
	2 Mt.	—	136½	u. à 21 K. 8 G. auf 100	—	—	—	von 500, 200 und 50	—	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	100½	Pr. Frdrsd'or à 5 $\frac{1}{2}$ idem	—	—	—	K. Sächs. Landrentenbriefe	—	—	—
	2 Mt.	—	—	And. ausl. Ld'or à 5 $\frac{1}{2}$ nach gering.	—	—	—	à 3½ pCt. } von 1000 u. 500	—	100½	—
Bremen pr. 100 $\frac{1}{2}$ Lsd'or	k. S.	—	107½	Ausmünzungs-Fusse auf 100	6½*)	—	—	kleinere	—	107½	—
à 5 Thlr.	2 Mt.	—	106½	Holl. Duc. à 2½ $\frac{1}{2}$	13	—	—	K. Pr. St.-Cr. } v. 1000 u. 500	97½	—	—
Frankf.a.M. pr. 100 $\frac{1}{2}$ WG.	k. S.	—	100½	Kaiserl. do. do.	12½	—	—	C. Sch. à 3% } kleinere	—	—	—
	2 Mt.	—	—	Bresl. do do. = 65½ As	12½	—	—	Lpz. Stadt- } von 1000 u. 500	—	100	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bcb.	k. S.	—	147½	Passir do do. = 65 As	—	12	—	Anl. à 3pCt. } kleinere	—	100½	—
	2 Mt.	—	146½	Conventions-Species und	—	—	—	Lpz. - Ddn. Eisenb.-Partial-Obl.	—	—	—
London pr. 1 L. St.	2 Mt.	6, 13½	—	Guiden	—	—	—	à 3½ pCt. in Pr. Cour.	—	103½	—
	3 Mt.	6, 13	—	Conventions 10 u. 20Xr.	—	—	—	Act. d WienerBank pr. St. o. D. in fl.	1850	—	—
Paris pr. 300 Frcs	k. S.	—	78½	Preuss. Cour. bei dem Wechse	—	102½	—	K.K. Oest. Met. à 5% pr. 150 fl. Cv.	—	109½	—
	2 Mt.	—	77½	gegen andere Geldsorten	—	—	—	do. do. do. à 4% s do. do.	—	102½	—
	3 Mt.	—	77½	Gold pr. Mark fein Cöln.	—	—	—	do. do. dq. à 3% s do. do.	—	82½	—
Wien pr. 150 fl. Conv. 20Kr.	k. S.	—	99½	Silber pr. do. do.	—	—	—	K. Pr. St.-Sch.-Sch. pr. 100 $\frac{1}{2}$ P.C.	—	103½	—
	2 Mt.	—	—	<b>Stausynpiere, excl. Zins.</b>	—	—	—	Lpz. Bank-Act. excl. Zan. in Pr. C.	—	108½	—
	3 Mt.	—	98½	K.S. St.-Cr. } von 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$	—	100	—	Lpz.-Ddn. Eisenb.-Act do. do. do.	102½	—	—
Berlin pr. 100 $\frac{1}{2}$ WZ. in	k. S.	—	102½	C.-Sch. à 3% } kleinere	—	—	—	Magdeburg-Leipz. do. incl. Div.-	—	—	—
Pr. Crt.	2 Mt.	—	—	do. do. Camm.-Cred.-C.-Sch.	—	—	—	Schein in Pr. C.	—	108	—
Breslau pr. 100 $\frac{1}{2}$ WZ. in	k. S.	—	102½	à 3% von 1000	—	—	—				
Pr. Crt.	2 Mt.	—	—								

\*) Beträgt pr. Stück 5 Thlr. 7 Gr. 9 Pf.

#### Die Macht der Gewohnheit.

Die Gewohnheit vermag viel, unendlich viel über uns, und erleichtert uns Uebungen, die an sich oder im Anfange uns überaus schwer wurden. Durch Hilfe derselben kann man schnell lesen, schreiben, laufen, den ganzen Tag eine schwere Arbeit aushalten, den Leib und die Glieder drehen und wenden, was demjenigen unmöglich wird, der sich daran nicht gewöhnt hat. Sie giebt allen Gliedern Gelenkigkeit, allen unsern Bewegungen Leichtigkeit. Sie ist's, die einen so großen Unterschied zwischen dem Manne und dem Kinde, zwischen dem Meister und dem Lehrlinge, zwischen dem gebildeten und rohen Menschen macht. Auf sie gründet sich die Genauigkeit und Schnelligkeit der militairischen Bewegungen; ihr verdankt der Länzer seine Leichtigkeit, der Reiter seine Festigkeit. Sie bildet Augen, Ohren und alle Sinne. Kurz die Gewohnheit übt eine außerordentliche Gewalt über den Menschen aus. Schon die alten Römer sagten daher: Consuetudo est altera natura, d. h. Gewohnheit wird zur andern Natur. An alles kann der Mensch von Jugend auf sich gewöhnen, schwerer in den spätern Jahren seines Lebens. Die Gewohnung schwächt sogar jeden unangenehmen Eindruck. Geräusch, Mühe und Arbeit, Schmerz, Hunger und Durst, Armuth, selbst übler Geruch, Alles wird dadurch erträglicher. Dieß beweist uns

zum Theil die spartanische Jugend; denn diese mußte sich gewöhnen Frost bis zum Erstarren und Hitze bis zum Ersticken zu ertragen, und, um gegen den Schmerz gleichgiltig zu werden, wurde sie gezeißelt und durfte dabei keinen Laut hören, noch eine Thräne sehen lassen. In den Gewohnungen finden wir auffallende Erscheinungen, die uns zum tiefen Nachdenken Veranlassung geben, ohne viele derselben uns ent-räthseln zu können. Die wenigsten Menschen können beim Geräusche Arbeiten vollbringen, die mit Nachdenken verbunden sind, während andere beim Geräusche die angestrengtesten und ernstesten Kopfarbeiten ungestört verrichten. Einige sitzen am Studirtische und arbeiten, ohne sich stören zu lassen, indem die Glieder der Familie in demselben Zimmer leise sprechen, während andere lieber bei dergleichen Arbeiten das laute Reden vertragen wollen. In allen diesen Fällen übt die Gewohnheit ihre Gewalt aus. Sie fesselt uns an die Gegend, an die Menschen und an die Dinge. Durch sie zieht der Grön- und Lappländer seine Eis- und Schneefelder unsern ergiebigen Feldern und lieblichen Auen, seine Hütte unsern Häusern und seinen thranichten Fisch selbst unsern Leckerbissen vor. Wäre die Gewohnheit nicht so mächtig, dann würde er wohl mit uns tauschen, wenn wir diesen Tausch eingehen wollten. Darauf aber gründet sich auch die seltsame Vaterlandsliebe, die den Menschen nach seinem Geburtsorte seufzen, ihn in der Fremde trauern, sich